

Carl Otto Czeschka

(22.10.1878 Wien – 30.7.1960 Hamburg)



Koloman Moser: Carl Otto Czeschka, 1909

Zu Leben und Werk:

Wikipedia-Artikel: https://de.wikipedia.org/wiki/Carl_Otto_Czeschka

Czeschka ist für die Nibelungen-Ikonographie so interessant, weil seine Buchillustration von Franz Keims Nacherzählung des Nibelungenlieds als wichtiges Zeugnis des Jugendstils figuriert. Fritz Lang ließ sich für seine Nibelungen-Verfilmung von Czeschkas Illustrationen inspirieren.

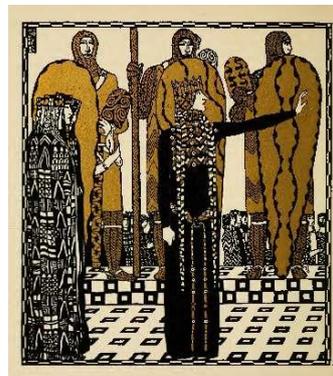
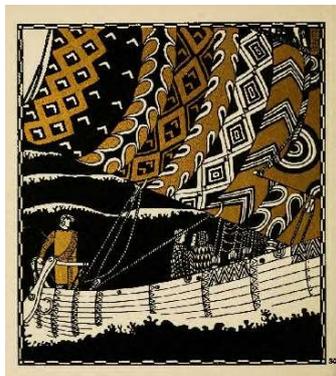
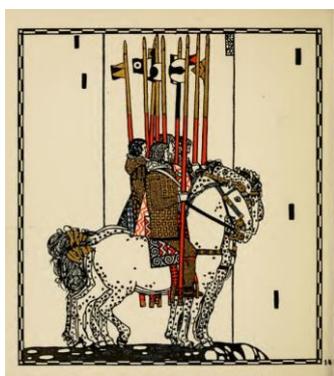
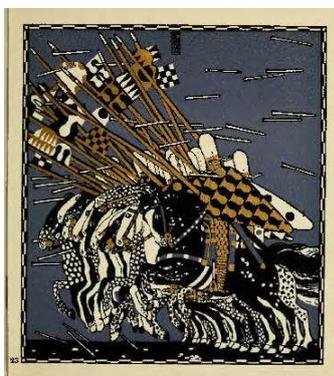
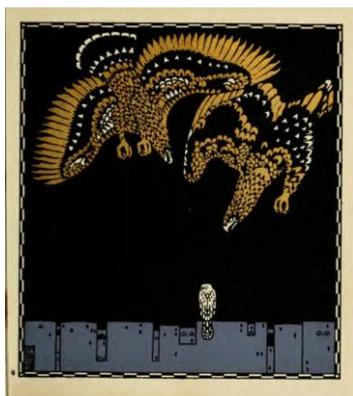
Ulrich Schulte-Wülwer führt dazu aus:

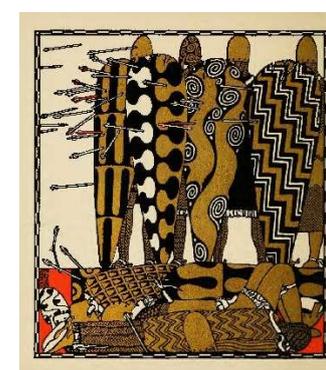
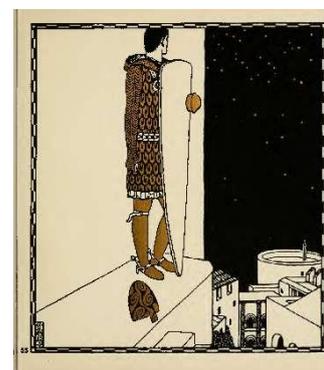
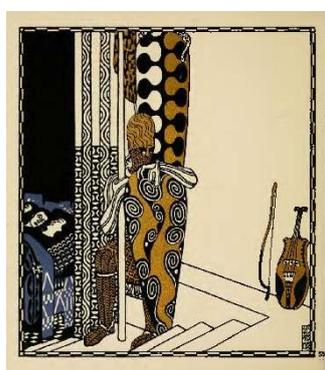
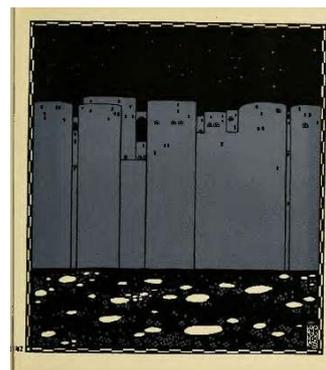
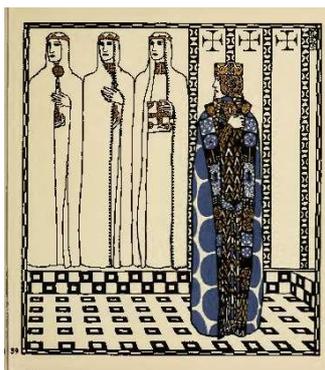
„Auch zur Zeit des Jugendstils sind es Buchausgaben, die in diesem Zusammenhang Beachtung verdienen, und zwar die 1898/1904 aus Anlaß der Pariser Weltausstellung von der Reichsdruckerei Berlin gedruckte und von Josef Sattler gestaltete Folioausgabe mit dem Text der Hohenems-Münchener Handschrift A, und der 1908 erschienene, von Carl Otto Czeschka illustrierte Band ‚Die Nibelungen‘ in der Reihe von ‚Gerlachs Jugendbücherei‘. Beide Illustratoren hatten am Mittelalter nur noch ein äußerliches Interesse, das sich auf einen rein kulturgeschichtlichen Aspekt beschränkte, und das sich bei Sattler in zahlreichen Initialen und Randleisten, bei Czeschka in einer erlesenen Farbigkeit und einer kleinteilig ornamentierten Formgebung äußerte. Mit der Flächigkeit und Eindimensionalität des Dekorativen korrespondiert die Körperlosigkeit und das Fehlen jeglicher seelischen Tiefengliederung der Figuren. Sattlers Gestalten sind aus dem erzählenden Handlungszusammenhang gelöst und als Einzelfiguren gegeben. Wo zwei und mehr Figuren auftreten, stehen diese beziehungslos neben- oder hintereinander, sogar den kämpfenden Kriegen fehlt der Widerpart. Sattler rückte die bewegungs- und emotionslose Einzelfigur in den Vordergrund, Czeschka ging noch einen Schritt weiter, er negierte auch die Individualität der Helden und unterwarf ihre Körper seiner ornamentalen Phantasie. Alle Emotion, alle Erregung ist auf das äußerste zurückgenommen, beim Streit der Königinnen verharren die Frauen ‚in der Kostbarkeit ihrer Gewänder und der Gemessenheit ihrer Gesten, wie entrückt, als posierten sie zu einem Geschehen, das sie eigentlich nichts angeht.“

Im begleitenden Text von Franz Keim wird diese Szene ebenfalls ihrer politischen Dimension entkleidet. Die Frage, ob Siegfried Lehnsherr oder Lehnsman ist, fällt fort, aus dem Streit um die Rangordnung innerhalb eines hierarchischen gesellschaftlichen Stufenbaues wird eine private Eifersuchtsszene.

Wo das Nibelungenlied in grauenhafter Selbstzerstörung endet, wo die Helden von Hunger, Durst und Erschöpfung gezeichnet sind, da „bewegen sich die Kämpfer Czeschkas, als gäbe es weder Wunden noch Blut, und als wäre es ihre besondere Aufgabe, schöne Waffen zur Schau zu stellen. Selbst die Körper und Rüstungen der Erschlagenen, die auf dem Boden der Halle liegen, liefern noch Formen zu dekorativen Mustern, und es ist sicherlich kein Zufall, daß auf keinem der Bilder der Glanz des Goldes so dominiert wie auf dem letzten.“

Ulrich Schulte-Wülwer: Das Nibelungenlied in der deutschen Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts. Gießen 1980, S. 164/166.





Quelle:

Die Nibelungen – Dem Deutschen Volke wiedererzählt von Franz Keim. Gerlachs Jugendbücherei/Verlag Gerlach & Wiedling, Wien und Leipzig 1908; Neudrucke 1920 –1924, Nachdrucke beim Parkland-Verlag (um 1970) und im Insel-Verlag (1972). Seiten 12, 13, 18, 19, 26, 27, 34, 35, 42, 43, 50, 51, 58, 59, 66, 67.

[G.G.; 2019/11]